

Christian Frommelt, Thomas Milic

WIE JUGENDLICHE DIE CORONA-PANDEMIE ERLEBEN

ERGEBNISSE EINER UMFRAGE AN DEN
LIECHTENSTEINISCHEN SCHULEN



LIECHTENSTEIN-INSTITUT



Verantwortliche Autoren:

Christian Frommelt, Direktor und Forschungsleiter Politik, Liechtenstein-Institut

Thomas Milic, Forschungsbeauftragter Politik, Liechtenstein-Institut

Diese Kurzstudie entstand im Rahmen einer Befragung von Kindern und Jugendlichen zu ihrem Sport- und Bewegungsverhalten, die im Auftrag des Sportrates des Fürstentums Liechtenstein erstellt wurde. Die inhaltliche Verantwortung für die Studie liegt bei den Autoren.

Zitiervorschlag: Frommelt, C. und T. Milic (2021): Wie Jugendliche die Corona-Pandemie erleben. Ergebnisse einer Umfrage an den liechtensteinischen Schulen. Liechtenstein-Institut, Gamprin-Bendern.

Gamprin-Bendern, Oktober 2021

Liechtenstein-Institut

St. Luziweg 2, 9487 Gamprin-Bendern, Liechtenstein

www.liechtenstein-institut.li

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung.....	4
Sekundarstufe	4
Freizeitverhalten.....	4
Lebenszufriedenheit	5
Belastung durch Corona-Pandemie.....	5
Auswirkungen der Corona-Pandemie.....	6
Situation auf der Primarstufe	6
Resümee	6

EINLEITUNG

Im Rahmen einer von der Regierung des Fürstentums Liechtenstein in Auftrag gegebenen Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten der Jugendlichen in Liechtenstein wurden diese auch zu ihren Erfahrungen mit der Corona-Pandemie befragt. Die Onlineumfrage wurde vom Liechtenstein-Institut in Zusammenarbeit mit dem Schulamt im Juni 2021 durchgeführt. Zielpersonen waren Schülerinnen und Schüler der 5., 7. und 9. Klasse. Die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse war beim Befragungszeitpunkt 11 Jahre, der 7. Klasse 13 Jahre und der 9. Klasse 15 Jahre alt.

Das Schulamt organisierte dabei den Versand eines personalisierten Umfragelinks an die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe, während die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler den Online-Fragebogen während des Unterrichts ausfüllten. Auf der Sekundarstufe (7. und 9. Klasse) betrug der Rücklauf 65 Prozent (Anzahl abgeschlossene Interviews = 454). Auf der Primarstufe wurde die Umfrage in den allermeisten Fällen während des Schulunterrichts ausgefüllt, weshalb der Rücklauf beinahe 100 Prozent beträgt. Allerdings konnten aufgrund technischer Probleme nicht alle Klassen teilnehmen (Anzahl abgeschlossene Interviews = 268).

Die zentralen Ergebnisse der Umfrage werden nachstehend zusammengefasst. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Fragen finden sich im nachstehend verlinkten Kurzbericht. Die Umfrage ist eine Momentaufnahme. So wurde z. B. die Frage nach der Belastung durch die Corona-Krise im Präsens formuliert. Inwieweit die Schülerinnen und Schüler die Umfrage aus der Gegenwart oder im Sinne einer Rückschau beantwortet haben, lässt sich nicht feststellen. Der Fokus der Auswertung liegt dabei auf den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe.

SEKUNDARSTUFE

Freizeitverhalten

Eine grosse Mehrheit von 93 Prozent der Jugendlichen auf der Sekundarstufe nutzen täglich soziale Medien wie YouTube, TikTok oder Instagram. Auch surfen fast alle Jugendlichen täglich im Internet. Den grössten Unterschied im Freizeitverhalten zwischen den Geschlechtern gibt es mit Blick auf Computerspiele. Während fast 60 Prozent der männlichen Jugendlichen angeben, täglich Computerspiele zu spielen, sind dies bei den weiblichen Jugendlichen nur 25 Prozent. Der Anteil derjenigen, welche eine der abgefragten Freizeitaktivitäten täglich ausübt, variiert zwischen der 7. und 9. Klasse um bis zu 20 Prozent. Die Rangliste der beliebtesten Freizeitaktivitäten ist zwischen den beiden Schulstufen aber fast identisch. Ähnliches gilt für die Variablen Schultyp oder Staatsangehörigkeit.

Die Pandemie hatte erwartungsgemäss Auswirkungen auf das Freizeit- und Sportverhalten. 60 Prozent nutzen soziale Medien seither öfter, während umgekehrt 68 Prozent weniger oft kulturelle Angebote wie Kino, Theater oder Konzerte nutzen (konnten). Bei anderen Fragen sind die Ergebnisse weniger eindeutig. So gab etwa ein Viertel der Jugendlichen an, zum Befragungszeitpunkt weniger Sport zu treiben als vor dem (ersten) Lockdown, während 29 Prozent sich seither

vermehrt sportlich betätigen. Die Corona-Massnahmen schränkten das Sportverhalten der männlichen Jugendlichen gemäss eigenen Aussagen etwas stärker ein als jenes der weiblichen Jugendlichen. Umgekehrt sind männliche Jugendliche indes generell sportlich etwas aktiver als weibliche Jugendliche.

Lebenszufriedenheit

Die meisten Jugendlichen sind mit ihrem Leben zufrieden. So gaben 78 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe an, dass sie mit ihrem Leben insgesamt zufrieden sind. Lediglich 4 Prozent sind mit ihrem Leben überhaupt nicht und weitere 12 Prozent eher nicht zufrieden. Die Zufriedenheit mit Freundschaften und dem eigenen Gesundheitszustand ist nochmals geringfügig höher als die Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt. Unzufriedenheit ist unter den weiblichen Jugendlichen und den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse etwas stärker verbreitet als unter männlichen Jugendlichen und Schülerinnen und Schülern der 7. Klasse. Die Nationalität und auch der Schultyp haben demgegenüber keinen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit.

Belastung durch Corona-Pandemie

Die Corona-Krise (und insbesondere die Einschränkungen, die sie mit sich brachte bzw. nach wie vor mit sich bringt) belastet(e) die Jugendlichen durchaus. Rund ein Drittel gab an, dass sie diese Krise eher oder gar sehr stark belaste, wobei 7 Prozent die Antwortmöglichkeit «sehr belastend» wählten. Weibliche Jugendliche leiden gemäss eigenen Aussagen stärker unter der Pandemie als männliche Jugendliche. So empfinden 28 Prozent der männlichen Jugendlichen die Corona-Pandemie als sehr oder eher belastend gegenüber 40 Prozent der weiblichen Jugendlichen. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist in der 7. Klasse etwas grösser als in der 9. Klasse. Bei beiden Geschlechtern wurde die Belastung mit zunehmendem Alter als grösser empfunden.

Die gefühlte Belastung durch die Corona-Pandemie schlug sich bisher aber noch kaum in einer übermässigen Zukunftsangst nieder. Die grosse Mehrheit der Jugendlichen hat keine (allzu grosse) Angst vor der Zukunft. Auf einer Skala von 1 (überhaupt keine Angst) bis 10 (sehr grosse Angst) wählten lediglich 7 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe Werte zwischen 8 und 10. Erneut zeigt sich ein Unterschied zwischen den Geschlechtern und den Schulstufen, wonach Schülerinnen besorgter in die Zukunft blicken als Schüler und die Sorgen mit dem Alter zunehmen.

Von der Corona-Krise stark belastete Jugendliche haben auch eher Angst vor der Zukunft. So geben 13 Prozent der Jugendlichen, welche die Corona-Krise als stark belastend empfinden, auch an, dass sie eine sehr grosse Angst vor der Zukunft haben. Bei den Jugendlichen, welche die Corona-Krise überhaupt nicht belastet hat, sind dies lediglich 3 Prozent. Allerdings haben nicht alle Jugendliche, welche die Corona-Krise stark belastet, auch Zukunftsangst. So haben 23 Prozent der durch die Corona-Krise stark belasteten Jugendlichen überhaupt keine Angst vor der Zukunft. Weitere 44 Prozent blicken zumindest ohne grosse Sorge in die Zukunft.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Auf die Frage, wie sich die Corona-Krise generell auf sie ausgewirkt habe, antwortete die Hälfte der Jugendlichen, sie habe keine Auswirkungen gehabt. Etwa ein Viertel nannte sowohl positive als auch negative Auswirkungen. 6 Prozent der Befragten sahen nur Positives, während 22 Prozent der Corona-Krise nur Negatives entnehmen konnten. Weibliche Jugendliche litten vor allem psychisch bzw. emotional (Einsamkeit, Motivationslosigkeit etc.) unter der Krise oder vermissten diverse Freizeitaktivitäten (z. B. Ausgang, Reisen und Ferien), während männliche Jugendliche den Verzicht auf Sport und die Verarmung von Sozialkontakten in der Corona-Krise bedauerten. Wie gesagt, sahen einige auch positive Seiten: Männliche Jugendliche nannten wiederum den Sport, den diese während der Pandemie offenbar vermehrt ausüben konnten, am häufigsten als Positivum, während weibliche Jugendliche wiederum emotionale Aspekte als Plus angaben: Mehr Zeit für sich selbst, weniger Stress und mehr Entspannung wurden von weiblichen Jugendlichen am häufigsten als positive Auswirkungen der Corona-Krise genannt.

SITUATION AUF DER PRIMARSTUFE

Den Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse der Primarstufe wurde ein leicht adaptierter Fragebogen vorgelegt, weshalb die Auswertung auch weitgehend getrennt erfolgte. Der Grund hierfür war, dass aufgrund des jungen Alters der befragten Schülerinnen und Schüler keine zu komplexen Fragen gestellt wurden. Die Auswertung zeigt, dass die Corona-Pandemie von den Schülerinnen und Schülern der Primarstufe leicht weniger belastend empfunden wird. Insgesamt gaben 9 Prozent an, dass für sie die Corona-Pandemie sehr belastend ist, während 18 Prozent diese als eher belastend empfinden. Es zeigen sich keine Auffälligkeiten zwischen den sozialen Merkmalen wie Geschlecht und Staatsangehörigkeiten.

RESÜMEE

Die Umfrage gibt erste wichtige Hinweise über das Freizeitverhalten und die Lebenszufriedenheit der Jugendlichen in Liechtenstein und wie sich diese Aspekte durch die Corona-Pandemie verändert haben. Die Umfrage zeigt, dass die grosse Mehrheit der Jugendlichen mit dem eigenen Leben zufrieden ist und die Corona-Pandemie nicht als grosse Belastung empfunden hat. Eine Erklärung hierfür ist sicherlich, dass der Präsenzunterricht nur kurzzeitig ausgesetzt wurde. Auch ist zu erwarten, dass die Einschnitte in das Freizeitverhalten sowie generell die Lebensplanung für Jugendliche über dem Pflichtschulalter grösser waren als für die im Rahmen dieser Umfrage befragten Altersgruppen. Ein Indiz hierfür ist, dass die Lebenszufriedenheit mit zunehmendem Alter sinkt, während die gefühlte Belastung durch die Corona-Pandemie steigt.

Die Umfrage zeigt aber auch, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Jugendlichen mit dem Leben unzufrieden ist und Angst vor der Zukunft hat. Probleme verschiedenster Art werden in der Umfrage offen und ehrlich angesprochen wie z. B. Handysucht, Magersucht, Einsamkeit, Vernachlässigung oder generell Depressionen. Solche psychischen Probleme von Jugendlichen

sind aber nicht nur Resultat der Corona-Pandemie. So hat die Corona-Krise beispielsweise 56 Prozent der Jugendlichen, welche mit ihrem Leben überhaupt nicht zufrieden sind, überhaupt nicht oder eher wenig belastet. Nimmt man die Belastung durch die Corona-Pandemie als Ausgangsvariable, zeigt sich aber auch ein gewisser Zusammenhang mit der eigenen Lebenszufriedenheit. So sind 32 Prozent der Jugendlichen, welche die Corona-Pandemie sehr stark belastet hat, mit dem eigenen Leben eher oder sehr unzufrieden, während dies nur für 10 Prozent der Jugendlichen gilt, welche die Corona-Pandemie überhaupt nicht als belastend empfinden.

Einstellungen, Sorgen und Ziele von Jugendlichen in Liechtenstein sind nur wenig erforscht. Die Umfrage bringt hierzu erste Einblicke. Für eine vertiefte Analyse fehlen jedoch oftmals Vergleichswerte aus früheren Befragungen, weshalb zu hoffen ist, dass solche Befragungen künftig regelmässig durchgeführt werden können.

